

**Abstracts zu den Masterarbeiten des MAS Kulturmanagement Praxis
der Hochschule Luzern – Design & Kunst, Kurs C/8
Winter 2009/10**

Affolter, Ruth und Pfenninger, Laura: „Wenn es sie nicht gäbe, müsste man sie erfinden“. Die Bedeutung der Gottfried Keller-Stiftung für die Sammlungstätigkeit der Schweizer Museen heute.

Kurzbeschreibung und Zielsetzung:

Lydia Welte-Escher, einzige Tochter und Erbin von Alfred Escher, vermachte 1890 der Schweizerischen Eidgenossenschaft ihr Vermögen, das als Stiftung unter dem Namen des Zürcher Schriftstellers Gottfried Keller verwaltet werden sollte. Mit der Schenkung verband die Donatorin den Auftrag, aus den Erträgen des Vermögens bedeutende Werke der Schweizer Kunst zu erwerben und vor einem Verkauf ins Ausland zu bewahren.

Die finanzielle Lage der Gottfried Keller-Stiftung (GKS) ist seit Jahrzehnten äusserst angespannt und das Stiftungsvermögen ist dermassen geschrumpft, dass die Stiftung heute nur noch beschränkt handlungsfähig ist.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, herauszufinden, welche Bedeutung die GKS für die Sammlungstätigkeit der Schweizer Museen heute noch hat. Hierfür haben wir elf Museen, Vertreter der Eidgenössischen Kommission der GKS sowie einen Vertreter des Bundesamts für Kultur, welches die Stiftungsaufsicht innehat, befragt.

Die Auswertung der Befragungen hat folgenden Zwiespalt aufgezeigt: Viele Deposita der GKS sind Schlüsselwerke in den Sammlungen der Museen, die Bedeutung der GKS generell aber hat aufgrund der beschränkten finanziellen Mittel in den vergangenen Jahrzehnten laufend abgenommen.

Zum Abschluss unserer Arbeit erörtern wir mögliche Szenarien zur Rettung der Stiftung: Rekapitalisierung, Abkopplung vom Bund und Liquidation.

Zielgruppen:

Unsere Arbeit richtet sich einerseits an die Gottfried Keller-Stiftung und das Bundesamt für Kultur, andererseits an die Schweizer Museen - als Depositäre der Stiftung - sowie an die interessierte Öffentlichkeit.

Die Verfasserinnen:

Ruth Affolter, Nidelbadstrasse 47, 8803 Rüschlikon, arbeitet für das MoneyMuseum in Zürich.

Laura Pfenninger, Trichtenhauser Strasse 39, 8125 Zollikerberg, arbeitet für eine private Kunstsammlung in Zürich.

Bättig, Ivo und Vujasinovic, Jolanda: Ein Kongress setzt Zeichen
Wie werden Jazzschulen aus der ganzen Welt optimal miteinander vernetzt?

Kurzbeschreibung und Zielsetzung

Im Sommer 2008 wurde der Hochschule Luzern –Musik (HSLU M) Abteilung Jazz von der International Association of Schools of Jazz (IASJ) angeboten, das 19. internationale Jazz-Meeting in Luzern abzuhalten. Die IASJ ist eine Vereinigung von Fachgremien verschiedener Hochschulen im Bereich Jazz. Mit dem jährlich stattfindenden Kongress will die IASJ insbesondere die Vernetzung und den kulturellen Austausch von Schulleitungen, Dozierenden und Studierenden fördern und sicherstellen. Die VerfasserInnen, die zu dieser Zeit selbst bei der Jazzabteilung der HSLU M tätig waren, entschieden sich, eine Evaluation über dieses Meeting durchzuführen. Das Ziel der Arbeit ist, der Vereinigung dieses ausführliche Dokument zur Standortbestimmung abgeben zu können. Mittels empirischer Forschung wurde analysiert, ob die Ziele der IASJ erreicht wurden und ob die HSLU M als Gastgeberin ihren Auftrag erfolgreich ausgeführt hat.

Der Schluss der Arbeit beinhaltet Empfehlungen und Lösungsvorschläge und soll der IASJ sowie auch einer zukünftigen Gastschule aufzeigen, wo allenfalls Verbesserungen anstehen oder ungenutztes Potenzial brach liegt.

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Die durchgeführte Evaluation zeigt auf, dass die IASJ ihre Ziele weitgehend erreicht und dass die HSLU M ihren Auftrag erfolgreich ausgeführt hat. Es zeigt sich, dass der wiederkehrende Kongress das Hauptinstrument der IASJ ist, um ihre Ziele zu erreichen. Mit dem Meeting werden Jazzschulen aus der ganzen Welt erfolgreich vernetzt.

Zielgruppen

- IASJ
- Hochschule Luzern
- Kunsthochschulen

Stichworte zu den VerfasserInnen

Jolanda Vujasinovic arbeitet als freie Mitarbeiterin im Musikmanagement für die FWL Tonstudios in Leipzig und Berlin, vjola@gmx.ch

Ivo Bättig arbeitet im Veranstaltungssekretariat der Hochschule Luzern – Musik, info@aerodrum.ch

Federici, Elena, Kollros, Nina und Unternährer, Marlen: Die Kultur–Stiftungen in Not? Die Auswirkungen der aktuellen Finanzkrise bei privaten Schweizer Kulturförderstiftungen.

Kurzbeschreibung und Zielsetzung

Die aktuelle Finanzkrise hinterlässt auch im Schweizer Stiftungssektor Spuren. Schon heute macht sich bemerkbar, dass sich die Verluste auf den Finanzmärkten vom Jahr 2008 auf das Stiftungsvermögen auswirken. Da Stiftungen jeweils die Ausschüttungen vom Vorjahr als Fördergelder einsetzen, werden die finanziellen Konsequenzen der Krise wohl erst im Jahr 2010 in vollem Masse ersichtlich sein.

Diese Masterarbeit dient daher als Bestandesaufnahme und basiert auf den Ergebnissen einer empirischen Studie mit über 300 angeschriebenen Kulturförderstiftungen, Interviews mit Schlüsselpersonen aus dem Stiftungswesen, Meinungen von Kulturschaffenden sowie Fachliteratur. Das Fazit greift die wichtigsten Erkenntnisse aus der Arbeit auf und präsentiert die von uns am deutlichsten wahrgenommenen Auswirkungen, mögliche Trends, Chancen und Gefahren auf das Stiftungswesen und den Kulturmarkt.

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Die meisten Stiftungen haben ihr Kapital konservativ angelegt, um kontinuierlich und nachhaltig zu fördern. Aus diesem Grund sind die Verluste nicht so hoch und deshalb die Auswirkungen nicht ganz so gravierend wie angenommen. Jene Stiftungen, die weniger Geld für die Förderung zur Verfügung haben, überbrücken entweder mit alternativen Finanzressourcen und/oder kürzen die Vergaben nur wenig. Deshalb sind keine schwerwiegenden Folgen weder für Kulturschaffende noch für die Stiftungen zu erwarten.

Zielgruppen

Zur Primärzielgruppe gehören Schlüsselpersonen aus dem Stiftungswesen und Kulturschaffende. Als Sekundärzielgruppe sprechen wir Kulturmanager an.

Kontakte:

Elena Federici (Feld, 6362 Stansstad, elena.federici@bluewin.ch)

Nina Kollros (Ägeristrasse 112, 6300 Zug, nink@gmx.ch)

Marlen Unternährer (Anemonenstrasse 40h, 8047 Zürich, lavendergray@gmx)

Frei, Karin und Heid-Roth, Susi: Kammermusik und Kasperllitheater, Kehrausball und Kunstmuseum –
Kulturförderung in mittelgrossen Deutschschweizer Gemeinden–eine vergleichende Untersuchung

Kurzbeschreibung:

Dem Subsidiaritätsprinzip gemäss fällt die Förderung der Kultur in der föderalistischen Schweiz in den Zuständigkeitsbereich der Gemeinden. Bei der grossen Gemeindezahl führt dies zu erheblichen Unterschieden in der kommunalen Kulturförderung.

Bei der Untersuchung der Gemeinden Burgdorf, Rheinfelden und Sursee hinsichtlich ihres Kulturangebots und ihrer Kulturförderpraxis fällt auf, dass trotz ähnlicher Voraussetzungen im einen Ort ein vielfältiges, permanentes Angebot aus diversen Sparten besteht, während im anderen nur spärlich Kulturveranstaltungen stattzufinden scheinen.

Welches sind also die Erfolgsfaktoren für ein attraktives Kulturleben in mittelgrossen Gemeinden? Wie „funktioniert“ wirksame Kulturförderung? Braucht es dazu vor allem Geld?

Anhand der Gegenüberstellung der drei Gemeinden zeigt sich, dass dort, wo eine Publikumsbindung und Identifikation der Bevölkerung mit den Kulturinstitutionen besteht, das Kulturleben als attraktiv wahrgenommen wird. Es wird gezeigt, wie Klarheit über Ziele und Schwerpunkte der Kulturförderung eine effiziente Nutzung der vorhandenen Ressourcen ermöglicht und wie dank der engen Verknüpfung der verschiedenen Akteure im Kulturleben mittelgrosser Gemeinden weitere Mittel generiert werden können.

Je nach dem, was inhaltlich als „attraktives Kulturleben“ definiert wird, sind zwar erhebliche finanzielle Mittel nötig; diese sind aber nicht ausschliesslich für die Wirksamkeit der Kulturfördermassnahmen verantwortlich.

Zielgruppen:

- Kulturverantwortliche der Gemeinden
- Kunst- und Kulturschaffende

Kontakte:

S. Heid-Roth
Gartenweg 52
4310 Rheinfelden

K. Frei
Libellenstr. 41
6004 Luzern

Gattiker, Regula: Culture for, in or as Development?

About the Relevance and Potential of Cultural Projects for Development Cooperation.

Kurzbeschreibung und Zielsetzung:

Diese Arbeit untersucht die Relevanz und das Potential von Kultur für die Entwicklung. Durch eine Übersicht über die Schlüsselakteure und ihre Tätigkeiten im Bereich Kultur und Entwicklung auf internationaler Ebene sowie durch eine Befragung von internationalen Experten für Kultur und Entwicklung wird ermittelt, wie Kulturarbeit in der Entwicklungszusammenarbeit wirkungsvoll eingesetzt und was damit erreicht werden kann. Es werden Empfehlungen entwickelt, wie, für wen und wo sich Helvetas, eine Schweizer Nichtregierungsorganisation, die sich für die Entwicklung im Süden und Osten der Welt einsetzt, im Kulturbereich weiter engagieren könnte. Die Studie bestätigt, dass Kulturprojekte einen positiven Einfluss auf die Entwicklung einer Region haben können. Die Wirkung ist jedoch nicht mit denselben Instrumenten messbar, wie sie in der Entwicklungszusammenarbeit angewandt werden. Die Arbeit weist auch auf Chancen und Herausforderungen im Bereich Kultur und Entwicklung hin.

Zielgruppen:

Zumal die Masterarbeit im Rahmen einer Studie für die Helvetas verfasst wird, sind in erster Linie die Mitarbeitenden dieser Organisation Zielgruppe der Arbeit. Da die Organisation international tätig ist, wurde die Arbeit in Englisch verfasst. Erweiterte Zielgruppen sind interessierte Organisationen und Personen aus Entwicklungszusammenarbeit und Kultur.

Zur Person:

Regula Gattiker hat 2005 ihr Studium in Politikwissenschaften, Englischer Literatur und Völkerrecht abgeschlossen. Nach mehrjähriger beruflicher Tätigkeit in der Friedensförderung und Entwicklungszusammenarbeit und einem Abstecher im Kulturbereich ist sie heute hauptsächlich im interkulturellen Kinder- und Jugendaustausch in der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi tätig. Daneben arbeitet sie an diversen Projekten an der Schnittstelle zwischen Kultur, Entwicklung und Friedensförderung.

Kontakt:

r.gattiker@pestalozzi.ch / reguga@me.com

Giannini, Carola und Iaccarino, Tamara: Kulturvermittlung in der Praxis - Eine Untersuchung über das Theaterhaus Gessnerallee

Kurzbeschreibung und Zielsetzung

Kunst versteht sich nicht in jedem Fall von selbst. Zeitgenössische Kunst bedient sich heute einer Ausdruckssprache, die einiges an Vorkenntnissen und/oder Willen zur Auseinandersetzung von ihrem Gegenüber fordert. Im Theaterhaus Gessnerallee als Aufführungsort der freien Tanz- und Theaterszene ist die Programmation innovativ und experimentell. Was bedeutet die aktuelle Forderung, dass solche Kultur auch vermittelt werden soll?

Wie lauten mögliche Definitionen zu diesem schwer fassbaren Begriff? Und wie sieht die Praxis der Kulturvermittlung in einem Tanz- und Theaterhaus der freien Szene aus? Um diese Fragestellungen zu beantworten, wurden die Zielgruppen Künstlerinnen, Publikum Mitarbeiterinnen der Gessnerallee und Expertinnen aus der Schweizer Kulturvermittlungsszene zu ihren Vorstellungen und Bedürfnissen befragt und die Antworten ausgewertet.

In der Untersuchung konnte u.a. nachgewiesen werden, dass Kulturvermittlung in der Gessnerallee bereits stattfindet. Wenn die Gessnerallee weiterhin den Mut hat, auf eigene, der Programmation angepasste Formate zu setzen, hat die Kulturvermittlung auch ein grosses Zukunftspotential in diesem Tanz- und Theaterhaus.

Zielgruppen:

Die Mitarbeiterinnen des Theaterhauses GA und den Trägerverein „Theaterrat“. Im Weiteren an ein professionelles und anderweitig interessiertes Publikum, Theater- und Tanzschaffende der freien Szene, Kulturförderstellen, im Besonderen die des Kantons und der Stadt Zürich, Lehrverantwortliche von Studiengängen Kunst- und/oder Kulturvermittlung, Studentinnen Kulturmanagement und Kulturschaffende, die sich vertieft mit dem Begriff der Kulturvermittlung auseinandersetzen.

Kontakt:

Tamara Iaccarino	Carola Giannini
Seestrasse 65	Sonnheimstrasse 21
8880 Walenstadt	6044 Udligenswil
t.iaccarion@yahoo.com	cs.giannini@bluewin.ch

Heid-Roth, Susi:

s. Frei, Karin und Heid-Roth, Susi: Kammermusik und Kasperltheater, Kehrausball und Kunstmuseum – Kulturförderung in mittelgrossen Deutschschweizer Gemeinden–eine vergleichende Untersuchung

Iaccarino, Tamara

s. Giannini, Carola und Iaccarino, Tamara: Kulturvermittlung in der Praxis - Eine Untersuchung über das Theaterhaus Gessnerallee

Kölbener, Simone und Lorenz, Dagmar: Alternativkultur – kulturelle Alternative
Der Weg vom alternativen zum etablierten Kulturbetrieb, gezeigt am Beispiel der *Roten Fabrik*.

Kurzbeschreibung und Zielsetzung:

Ausgangspunkt dieser Arbeit ist die Frage, wie sich eine emanzipatorische Kulturbewegung ohne Verlust des innovativen Geistes zu einer etablierten Institution wandeln kann.

Wir gehen von der These aus, dass es eines etablierten, mehrheitlich kommerziell ausgerichteten kulturellen Umfeldes bedarf, damit in Abgrenzung dazu eine Alternative entstehen kann. Im Bestreben, in der Kulturszene zu bestehen, gleicht sich letztere jedoch im Laufe der Zeit besagtem Umfeld wieder an.

Unsere Arbeit untersucht diesen Wandel am Fallbeispiel der *Roten Fabrik* in Zürich.

Diese sieht sich vermehrt mit dem Vorwurf konfrontiert, anstatt eines alternativen Zentrums nunmehr ein etablierter Kulturbetrieb geworden zu sein, der sich kaum mehr von anderen Veranstaltern der Region abhebt. Wir wollen ansatzweise aufzeigen, wie und ob sich eine Kulturstätte als Alternative behaupten (etablieren) könnte.

Unsere Studie fusst auf Daten, die wir mittels Umfragen beim Publikum und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der *Roten Fabrik* sowie durch Interviews mit Fachpersonen aus Kultur und Politik ermittelt haben.

Die zentrale Frage, ob die *Rote Fabrik* noch ein Alternativbetrieb sei, weist eine ausgeprägte Ambivalenz unter den Befragten auf. Da vermehrt kurzlebige Trends den Kulturmarkt bestimmen, ist es schwierig, sich vom kulturellen Umfeld deutlich abzusetzen. Deshalb wird von der *Roten Fabrik* ein innovativeres und aufregenderes Programm gewünscht. Ebenso wird eine klare politische Positionierung gefordert.

Die Arbeit richtet sich an:

- eine kulturinteressierte Öffentlichkeit
- Kulturförderer und -veranstalter
- Publikum und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der *Roten Fabrik*

Die Autorinnen:

Simone Kölbener, Bereichsleiterin Kino *Riffraff*, Zürich.

skoelbener@gmx.ch

Dagmar Lorenz, Konzeptbüro *Roten Fabrik*, Zürich.

d.lorenz@gmx.ch

Kollros, Nina

s. Federici, Elena, Kollros, Nina und Unternährer, Marlen: Die Kultur-Stiftungen in Not? Die Auswirkungen der aktuellen Finanzkrise bei privaten Schweizer Kulturförderstiftungen.

Lorenz, Dagmar

s. Kölbener, Simone und Lorenz, Dagmar: Alternativkultur – kulturelle Alternative
Der Weg vom alternativen zum etablierten Kulturbetrieb, gezeigt am Beispiel der *Roten Fabrik*.

Mathis, Daniel: Mittelgross ≠ Mittelmass – Kulturförderung in mittelgrossen Schweizer Gemeinden – eine vergleichende Untersuchung

Zielsetzung und Kurzbeschreibung

In der vorliegenden Einzelarbeit geht es um die Untersuchung von zwei mittelgrossen Schweizer Gemeinden (Gesamterhebung der Gruppenarbeit: fünf Gemeinden) hinsichtlich ihres Kulturangebotes und ihrer eigenen sowie der kantonalen Kulturförderleistung innerhalb des Jahres 2008.

Wie lässt sich kommunale Kulturförderung bewerten? Wie lassen sich Unterschiede erklären?

Diese Arbeit zeigt auf, wie kleine Städte mit geringem Kulturbudget umgehen und wie sich dies auf die Kultur auswirkt.

Mit Altstätten im Kanton St. Gallen und Pfäffikon im Kanton Zürich wurden zwei kleine Städte mit praktisch identischem Profil hinsichtlich Kulturförderung beleuchtet. Bei 30 eingegangenen Gesuchen um einen Kulturbeitrag im Jahr 2008 wurden in Altstätten 25 unterstützt während in Pfäffikon von 24 deren 19 mitfinanziert wurden. Die Kulturausgaben pro Kopf betragen in der Gemeinde Pfäffikon CHF 19.50 während in Altstätten CHF 27.- aufgewendet wurden. Beide Gemeinden haben relativ bescheidene Kulturbudgets, mit denen sie aber dank Subsidiaritätsprinzip eine grosse Vielfalt an kulturellen Veranstaltungen fördern, wenn auch auf einem anderen Qualitätsniveau als dies grosse Städte vermögen. In Bezug auf Künstlertagen, Infrastruktur oder Kapazitäten spielen sie nicht in der gleichen Liga wie Städte mit Zentrumscharakter. Trotzdem haben auch kleine Städte wie Altstätten und Pfäffikon eine vielfältige Kulturlandschaft und es wird aktiv Kulturpolitik und Kulturförderung betrieben.

Zielgruppen

- Kulturförderer in Altstätten und Pfäffikon
- Kulturbeauftragte
- Kulturkommissionen
- Kulturschaffende in Altstätten bzw. Pfäffikon

Kontakt

Daniel Mathis
Dorfstrasse 39
6005 Luzern
Tel. 077 / 416 31 32
dmathis@centralnet.ch

Meyer, Stefan: musiker als unternehmer
managementbedürfnisse freischaffender interpretinnen und interpreten

Beschreibung

46 in der Schweiz lebende, freischaffende Musikinterpretinnen und –interpreten beteiligten sich an der Umfrage zur vorliegenden Studie. Es handelt sich um führende Exponenten der Bereiche klassische Musik, Jazz und innovative Volksmusik. Untersucht wurden ihr Organisationsbedarf in den für die Berufsausübung wichtigsten Bereichen, sowie ihre Erfahrungen mit externem Management.

Ergebnisse

Die grosse Mehrheit der Befragten geht zusätzlich einer anderen bezahlten Arbeit nach. Fast alle bewältigen ein riesiges Arbeitspensum und nehmen wenig Rücksicht auf Familie und Gesundheit. Die freischaffende künstlerische Tätigkeit wird generell als wichtig erachtet, obwohl sie sich finanziell kaum lohnt. Die Hälfte der Zielgruppe spielt regelmässig ohne adäquate Entschädigung.

Fast alle Interpreten entscheiden autonom, welche Produkte sie anbieten und nehmen dabei kaum Rücksicht auf die Nachfrage. Auf diese Weise müssen sie keine künstlerischen Kompromisse eingehen. Durch das häufig fehlende Marketingkonzept wissen viele aber nicht, wie sie die eigenen Leistungen gezielt am Markt absetzen wollen.

Viele Künstler kümmern sich nicht darum, welches Bild sie in der Öffentlichkeit erzeugen. Da es an einem Konzept fehlt, werden wirksame, aber kostenintensive Anstrengungen im Bereich Marketing und Public Relations zumeist vermieden. Ein erheblicher Managementbedarf ortet die Umfrage auch im Bereich Recht und Sozialversicherungen.

Das traditionelle Management auf Provisionsbasis ist bei den Musikern stark umstritten. Es funktioniert im übersättigten Verdrängungsmarkt der Musikbranche offenbar nicht mehr effizient. Zahlreiche Künstler entschädigen ihre Helfer daher nach Aufwand.

Zielgruppen

Freischaffende Musiker, Kulturmanager, Ausbildungsstellen für Berufsmusiker, Interessierte Öffentlichkeit

Verfasser

Stefan Meyer (*1962), dipl. Schul- und Kirchenmusiker, langjähriger Musikschulleiter und Konzertveranstalter, Bachelorstudium an der Hochschule Luzern – Wirtschaft, Gründer und Leiter der Firma Swiss Arts Management LLC

Kontakt

Stefan Meyer
Kornhausstrasse 68
8840 Einsiedeln
stefan.meyer@swissartsmanagement.ch

Miletic, Ana und Unternährer, Esther: Ein gesellschaftliches Bedürfnis: Die Alternativkultur! -Wie beeinflussen bestimmte Rahmenbedingungen die alternative Szene? Ein Vergleich zwischen Serbien und der Schweiz.

Zu Beginn unserer Arbeit haben wir uns damit befasst, was Alternativkultur in der heutigen Zeit überhaupt bedeutet. Die Meinungen diesbezüglich gehen weit auseinander – der Begriff kann nicht abschliessend definiert werden. So haben wir zur strukturierten Weiterführung unserer Arbeit eine eigene Definition zum Begriff Alternativkultur verfasst. Der zweite Teil unserer Arbeit besteht aus einer Umfrage mit Personen aus der Schweiz und Serbien zum Thema Alternativkultur. Die Auswertung zeigt, dass die alternative Kultur in Serbien grösstenteils politisch motiviert ist, wobei sich die Alternativkultur in der Schweiz viel mehr mit gesellschaftlichen Fragen beschäftigt. Dies bestätigt auch ein Vergleich einer kulturellen Institution der Schweiz (Kaserne Basel) und einer kulturellen Institution in Serbien (SKC Belgrad).

Fragestellung:

- Was ist Alternativkultur und welche Wertvorstellungen beinhaltet sie?
- Wie definiert sich heutzutage die Alternativkultur?
- Inwiefern wirken sich bestehende Rahmenbedingungen auf das kulturelle Schaffen und das kulturelle Verständnis aus?
- Was sind die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der alternative Kulturszene der Schweiz und Serbien?

Zielgruppen:

- Akteure/innen und Szenegänger/innen der alternativen Kultur
- Betreiber von Kulturhäusern in verschiedenen Städten
- Leute, die sich für das kulturelle Leben verschiedener Städte interessieren
- Personen, die mehr über die alternative Kulturszene von Serbien und der Schweiz erfahren möchten

Verfasserinnen:

Ana Miletic, geboren 9. Juni 1984, wohnhaft in Zürich, Betriebsbüroleiterin Tanzhaus Zürich (ana.m@gmx.ch, 079 375 38 19)

Esther Unternährer, geboren 21. Oktober 1983, wohnhaft in Luzern, Geschäftsleiterin von Radio 3FACH (esther@3fach.ch, 079 635 56 76)

Moser, Roland: Hauptrolle: Geld - Die Finanzierung von kleinen Theatern in der Schweiz, in Deutschland und den USA

Kurzbeschreibung und Zielsetzung:

„Überall sonst ist es einfacher ein Theater zu finanzieren!“. Diese Arbeit untersucht anhand von je einem kleinen Theater in den USA (North Coast Repertory Theatre in Solana Beach, Kalifornien), in Deutschland (Kumedi-Theater in Riegel, Baden-Württemberg) und in der Schweiz (Kammerspiele Seeb, Bachenbülach/ZH), ob dies wirklich zutrifft. Wie sieht die Geldbeschaffung in der Praxis aus? Gibt es Ideen und Konzepte aus Deutschland oder den USA, die für die Anwendung in einem kleinen Theater in der Schweiz geeignet und umsetzbar sind? Was unterscheidet eine „kleines Theater“ von einem „Kleintheater“? Was kann ein kleines Theater in der Schweiz von den Beispielen aus Deutschland und den USA lernen?

Zusammenfassung Ergebnisse:

Die drei Theater finanzieren sich zum grössten Teil durch Eigenleistungen und fast ohne staatliche Förderung. Die meisten privaten Spenden stammen aus dem Stammpublikum. Dies ergibt eine direkte Abhängigkeit vom Publikum. Die staatliche Kulturförderung in den drei Ländern zeigt zwar ähnliche Strukturen, aber in der Schweiz und in Deutschland ist sie eine wichtige Finanzierungsart, während sie in den USA eher als Katalysator für private Geldgeber wirkt.

Zielgruppe:

Das Zielpublikum dieser Arbeit sind Theaterschaffende und Kulturmanager in der Schweiz, die sich über die Kulturfinanzierungspraxis in Deutschland und den USA anhand praktischer Fallbeispiele informieren möchten und nach neuen Impulsen – z.B. Ideen für Fundraisingaktionen - für die Finanzierung eigener Projekte suchen.

Stichworte zum Autor:

Roland Moser ist Mitarbeiter des EDA, derzeit bei der Ständigen Vertretung der Schweiz beim Europarat in Strassburg eingesetzt. Seit bald 30 Jahren ist er auch als Theaterautor tätig.

Kontaktadresse:

Roland Moser, EDA Kurierdienst (Strassburg Europarat), 3003 Bern;
roland.moser@eda.admin.ch

Müller, Markus und Wiederkehr, Sandra: Kultursponsoring eine Chance – KMU, wo seid ihr? Sponsoring bei Grossproduktionen im Musiktheaterbereich

Kurzbeschreibung und Zielsetzung:

Das bewusste und konsequente Berücksichtigen von SPONSORING in Marketingbelangen ist in der Wirtschaft eher jüngeren Datums. Das Sponsoring gilt in Fachkreisen als dasjenige Kommunikationsmittel, dessen Anteil in Marketingbudgets erheblich zulegen wird.

Die Arbeit zielte auf das Finden einer breiten finanziellen Basis für Grossproduktionen im Musiktheaterbereich, insbesondere wie Anreize für das Engagement von Klein- und Mittelständischen Unternehmungen (KMU) geschaffen werden und wo direkte Nutzen aus dem aktiven Sponsoring liegen können. Im Weiteren stellte sich die Frage nach einem unterschiedlichen Verhalten zwischen den Branchen der Unternehmungen.

Zielgruppen:

- Openair Veranstalter und Produzenten von Musiktheatern in der Schweiz
- Klein- und Mittelständische Unternehmen, die sich aktiv im Kultursponsoring engagieren

Erkenntnisse:

Die Umfragen zeigen keine gradlinigen Meinungen auf. Ein Engagement scheint nach wie vor von individuellen Merkmalen abzuhängen. Die Verfasser sind zur Überzeugung gekommen, dass sich zwei grosse Gegensätzlichkeiten im Verhalten der Parteien durch ein Nebeneinander zum Erfolg führen: Einerseits geht der Trend auch bei den Klein- und Mittelständischen Unternehmungen deutlich Richtung Professionalisierung des Sponsorings, und trotzdem ist das ganz persönliche Netzwerk respektive die Vorlieben von Einflusspersonen nach wie vor massgeblich.

Stichworte zum Verfasser und zur Verfasserin sowie Kontakte:

Markus Müller, ausgebildeter Tenor, ist Musicalproduzent und -darsteller und wirkt heute als Fachexperte in diesem Bereich. Kontakt: markus.mueller@musicalworld.ch
Sandra Wiederkehr, Schinznach-Dorf, leitet eine überregionale Kulturvereinigung und ist Geschäftsführerin der Oper Schenkenberg, Kontakt: sw@operschenkenberg.ch

Pfenninger, Laura

s. Affolter, Ruth und Pfenninger, Laura: „Wenn es sie nicht gäbe, müsste man sie erfinden“. Die Bedeutung der Gottfried Keller-Stiftung für die Sammlungstätigkeit der Schweizer Museen heute.

Unternährer, Esther

s. Miletic, Ana und Unternährer, Esther: Ein gesellschaftliches Bedürfnis: Die Alternativkultur! -Wie beeinflussen bestimmte Rahmenbedingungen die alternative Szene? Ein Vergleich zwischen Serbien und der Schweiz.

Unternährer, Marlen

s. Federici, Elena, Kollros, Nina und Unternährer, Marlen: Die Kultur-Stiftungen in Not? Die Auswirkungen der aktuellen Finanzkrise bei privaten Schweizer Kulturförderstiftungen.

Vujasinovic, Jolanda

s. Bättig, Ivo und Vujasinovic, Jolanda: Ein Kongress setzt Zeichen

Wie werden Jazzschulen aus der ganzen Welt optimal miteinander vernetzt?

Wiederkehr, Sandra

s. Müller, Markus und Wiederkehr, Sandra: Kultursponsoring eine Chance – KMU, wo seid ihr? Sponsoring bei Grossproduktionen im Musiktheaterbereich